

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 15 (1933)  
**Heft:** 7

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



fischen Männererflichkeit, am ausgeprägtesten im Alter von 40-60 Jahren.

Männlichkeit, wenn es den Männern in gut geht, sondern dann, wenn es ihnen schlecht geht, leben sie länger.

Selbstverleugern bleiben die anderen Schicksale gesundheitsgefährdender Verträge, Syphilis (nach dem Urteil erfahrener Ärzte eine häufige Todesursache der Männer in der Mitte ihrer Jahre) ungepflügt zu Recht bestehn. Und die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, besteht für die Männer ganz wesentlich in der Kunst, diese Schwächen zu vermeiden. Geschlechtskrankheiten zu vermeiden, hat der Einzelne in der Hand, vor Verführungssüchtigen hat er eine immer mehr zu verbelebenden Vorsicht zu walten, vor allem die Anwendung überlangener Weiblichkeit zu meiden. Nach den fortwährenden Erfahrungen, die aber nimmer in unvollständiger Weise vorliegen, kann an dem Grunde nicht mehr gezweifelt werden, die Hauptursache der früheren Männererflichkeit ist die Trübsal.

Aus dem Vergleich der spezifischen Männererflichkeit in der Nachkriegszeit mit der letzten Vorkriegszeit können wir auch mit guter Begründung rechnen, wie hoch die Selbstverleugerei vor dem Kriege war. Es ergibt sich, daß fast ein volles Drittel der genannten Männererflichkeit im Alter von 50 bis 60 Jahren dem Alkohol zur Last fiel, es ergab sich daraus zugleich, daß der Volksgesundheitsstand im Sozialismus nicht nur nicht verbessert, was man gewöhnlich unter Trübsal versteht; denn niemand wird zu behaupten wagen, der dritte Teil unserer damals geborenen Männer sei trübsalträchtig gewesen. Die Gesundheit, geistige Verträge stützt in erheblicher Menge zu gehen, muß es daher sein, welche die Lebenskraft frühzeitig vergärt.

### Ein Anwalt der Frauen im 18. Jahrhundert.

Uns Frauen des 20. Jahrhunderts, die auf manchem Gebiet das kaum Geahnte erreicht haben, während uns freilich auf anderen das fast Selbstverständliche mit den antiquierten Begründungen längst vergangener Zeiten versetzt wird, müssen es verwollt sein, zuweilen den Blick zu schweifen auf die Bedeutung des Wortes Weib, die vor nun bald 150 Jahren, beherrscht durch den gewaltigen, von der französischen Revolution ausgehenden Impuls als Repräsentant der persönlichen und bürgerlichen Rechte der Frauen aufgetreten sind. Neben Theodor Gottlieb von Hippel, der in seinen berühmten „Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber“ (1792) bürgerliche Gleichberechtigung beider Geschlechter gefordert hat, und Ludwig Immanuel Kehler, der 1796 in seiner „Vorlesung über die Politik“ vor Hunderten von Jüngfern der Universität Göttingen die Forderung stellte, daß wegen des Ausschlusses der Weiber Demokratie nirgends in der Welt existiere, trat in dem vom Vorkämpfer der Frauenemanzipation zu würdigen Göttinger Stempel ein bescheidenerer Mann vorrechtlich. Dieser Mann vorbehalten sein, der als Urheber einer im Jahre 1791 erschienenen Schrift zur Verteidigung des weiblichen Geschlechtes erst kürzlich festgestellt worden ist. Adolph Maubillon, \* 1743 in Leipzig geboren, 1794 als Oberlieutenant und Lehrer am Carolinum in Braunshweig gestorben, einer der gelehrten deutschen Aufklärer, ein Jüngling alter Bekanntschaft des großen Mannes, wurde durch die Frauenverehrungswerte Werk des hohen hannoverschen Beamten Ernst Franzen, „Leber die Weiber“ (1787) zu einer ausführlichen Überlegung derselben veranlaßt. In einem umfangreichen Bande, „Mann und Weib nach ihren gegenseitigen Verhältnissen gelehrt“, behandelt er „die geschichtlichen und gesellschaftlichen Zustände des weiblichen Geschlechtes im neueren Europa“ und zeigt, wie unbillig, besonders in Deutschland, die Weiblichkeit sich in einzelnen Bundesländern der Frau behauptet. Er legt die Werturteile, die aus dem Umgang beider Geschlechter für die Frauen abgeleitet werden, ebenso wenig gelten wie die Beschul-

\* Die auf Maubillon bezüglichen Mitteilungen dieses Artikels sind einer im Dezember 1932 der Braunschweiger Nachrichten erschienenen Arbeit von Alfred Stern: „Adolf Maubillon als Dichter und Bibliograph“ entnommen.

digungen der Putsch, der Verschwendung, der Untreue, mit denen man sie in „Jahrgang und Vagen treffen möchte. Er weist die Einwürfe zurück, die das Weib „gegen die Vermählung geistiger Auszubildung der Weiber“ erhoben hatte, brandmarkt eine Reihe die Frauen idiosyncratisch gefühlvoller Einrichtungen und richtet zum Schluß einen Appell an die Männer, sich „einer halbherzigen Art der Begegnung gegen das weibliche Geschlecht“, wie sie „Fränzen anruft, zu entschlagen. Denkt an eure Mütter“, ruft er, „denkt, was die für euch litten und für euch taten; dann fragt es, wenn ihr könnt, euren Weibern nicht mit Liebe, mit der sorgfältigsten Achtung zu begegnen.“

Maubillon geht in seiner Verteidigung der Weiber so weit, daß er seinen Gegner, der Rousseau „die natürliche Grille nachschreibe“, die Weiber hätten kein Genie, auf „Länge nicht genug geküßt“ zu rufen, „auf eine Weibchen, das er kaum einen unserer Zöglinge an genialer Kraft“ gleichsetzen möchte. Allerdings aus der Feder eines feingebildeten Mannes, der Zeitgenosse und Kenner Franzens war, ein seltsamer Ausspruch! Die Jahrtausende quitierte die für sie rühmlichen Zeiten in einem an Maubillon gerichteten Gedicht, aus dem folgende Verse angeführt sein mögen: Ich liebe keinen Seelenadel, Und keinen Geistesaufschwung, Dem mit bürgerlichem Ton Der Angriff ist auf Weiber, Weib und Stuten. Man mach' der Schwärze des vorletzigen Mannes vielleicht nicht ganz auf der Hand, ein Charakter und seiner ungeklärten Gesinnung gewesen sein, so tut dies der Tadel keine Abbruch, daß er vor 142 Jahren in seinem ein etwas altmodisch ammenhaften Zeugnis von Weiblichkeit, Erziehung, Verdienst des anderen Geschlechtes ausgeprochen hat, die sich mancher Stichbürger unserer Tage noch heute nicht hinter den Spiegel sehen würde.

Alfred Stern.

### Gleichberechtigung.

Unter diesem Titel hat kürzlich die „Neue Zürcher Zeitung“ an erster Stelle einen Artikel aus der Feder von Fräulein Maria Herz, der Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale, gebracht, auf den wir heute vorurteillos hinweisen möchten, um in der nächsten Nummer nach näher darauf einzutreten und unsere Leserinnen einen größeren Ausblick daraus zu bieten. Fräulein Herz erhebt, was nicht wenig unter dem Verdacht, nicht einmal ein Gegner der Gleichberechtigung, sondern ein Gegner der Weiblichkeit und Feminismus immer und immer wieder Eingaben von Frauenvereinen und Frauenverbänden behandelt werden, Eingaben, die doch nur aus der tiefen Verachtung der Frauen an den Geschlechtern unserer Zeit und ihren schicklichen Frauenbildern hergingen und der Weiblichkeit klar, daß der sozial gereichte und den Frauen immer wieder empfohlene Weg der Petitionen bei einer solchen Einstellung für sie gleich null ist und daß nur das volle Stimmrecht Gewähr für mehr Beachtung sein kann. Was hätte die Weiblichkeit ein Verlangen mehr Gleichberechtigung, eine bessere Beachtung von Frauenwünschen — wenigstens die höchsten Unannehmlichkeiten etwas ausgeglichen werden.

Wir werden, wie gesagt, in der nächsten Nummer darauf zurückkommen.

### Frauenwerbsarbeit.

Zur Bekämpfung der Kriegsfolgen für die berufstätige Frau. Samstag, den 11. Februar 1933, trat in Bern die anlässlich der letzten Generalversammlung des Bundes Schweizer Frauenvereine und Frauenverbände „Kommission zur Bekämpfung der Kriegsfolgen für die berufstätige Frau“ unter dem Vorsitz von Fräulein Dr. Melli Jausi erstmals zusammen. Die Kommission wird in engem Kontakt mit der Schweiz Zentralstelle für Frauenberufstätigkeit stehen. Sie hat ihren Sitz in Zürich, Engenstrasse 29. Aufgabe der Kommission ist nicht, sich allgemein mit Fragen zur Hebung der Arbeitslosigkeit zu befassen, sie bezieht sich darauf, jenen Kriegsfolgen, welche die berufstätige Frau besonders hart treffen, entgegenzutreten, ungeschickter Angehörige auf die Frauennarbeit abzuweichen und die Dienstlosigkeit über das Recht der Frau auf Arbeit aufzuklären. Die Kommission will zum Zentrum für alle Maßnahmen auf dem Gebiet der Frauennarbeit in der Schweiz werden. Sie wird Untersuchungen anstellen über Ausdehnung und Wirkung der Arbeitslosigkeit unter den Frauen und wird sich in diesem Zusammenhang mit Fragen wie der Umschulung von arbeitslosen Frauen für andere Berufe, dem Problem der britischen Vertreibung von weiblichen Arbeitskräften etc. befassen. Es liegen sich in

letzter Zeit, hervorgerufen durch die verändernden Arbeitsverhältnisse, Anfänge zu Angriffen auf die Frauennarbeit aus bei uns bereits fortgeschritten. Es wird eine besondere Aufgabe der Kommission sein, solche Fälle zu untersuchen und allen derartigen Vergehen entgegenzutreten. Es gehen in dieses Kapitel die Frau als Doppelverdienerin, ungeschickter Lohnempfänger, insbesondere dann, wenn in ein und demselben Betrieb Männer und Frauen ungleich bezahlt werden. Mittel zur Durchführung dieser Aufgabe werden sein: Vereinfachung der Besche, Versammlung von Vorkräften, Untersuchung der Möglichkeiten für die Arbeit der Bundesvereine auf diesem Gebiet. Die fürsorgerischen Aufgaben auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit fallen in den Aufgabenkreis der allgemeinen Wirtschaftsprüfung.

### Zur Arbeit der verheirateten Frau.

Zu dem in unserer letzten Nummer (Nr. 6) „Ein geehrtes Weibchen“, kurz angedeuteten Gutachten der Berner Regierung, künftig verheiratete Frauen nicht mehr zum Staatsdienste zuzulassen, hat das „Mouvement féministe“, Pierre Gifflet, der sonst für Frauenrechte nichts wagt, als gegenwärtig bekannte Tagesblätter Journalist, auf dem Titel „La Caserne sociale“, in der „Gazette de Lausanne“ vom 2. Februar einen längeren Artikel geschrieben, aus dem wir gerne einige Stellen aus anderen Stellen hier weiter abgeben möchten. Er ist in erster Linie, daß von Männern angebrochene Weiblichkeit der Männer weit mehr geübt, als wenn wir sie lassen würden und es wäre in der Schweiz noch manche Regierung, der Pierre Gifflet seine Vorhalte zu Gemüte führen dürfte.

Er schreibt: Ein geehrtes Weibchen, dessen Vorsehen wohl anzusehen wird, daß eben dem Recht auf Arbeit und dem vollen Wert der menschlichen Persönlichkeit eine Schranke gesetzt. Der Kanton Bern hat beschloffen, den verheirateten Frauen, deren Männer einen für den Unterhalt der Familie ausreichenden Lohn beziehen, den Zugang zu den Staatsämtern zu verweigern.

### Böllerbund und Abrüstung.\*

Viele sind es noch, die in Unkenntnis dessen, was in Genf geschieht, und auf Grund von Böllerbund, der Abrüstung und dem Friedensverträge überhaupt interessiert oder gar abförmig absehbare Kritik von dem genügt, die ein Interesse am Krieg und daher auch daran haben, das Interesse am Böllerbund zu fördern. Dann sind auch die, die sich, wie sie gewöhnlich in den Glauben ihrer Verbände zu schauen, durch den Böllerbund durch den Abschluß, der davon getrieben hat und noch treibt. Allein auch solche Ereignisse sollen uns nicht den Glauben an den Frieden rauben. Wenn wir die Vorkämpfer des Böllerbundes betrachten, so kommen wir dazu, zu sagen, daß doch schon sehr Großes geleistet worden ist. Der Böllerbund ist nicht nur das Ergebnis eines Weltkrieges, sondern er ist auch das Ergebnis einer langen Entwicklung, einer langen Wähe, den Weg zu besitzigen dem Frieden zwischen den Völkern aufzuzeigen. Die Lösung des Friedens wird über eine schwere Mediokrität leiden, wenn die Abrüstung versagt, denn dann muß auch der Böllerbund zusammenbrechen. Die Entwicklung hat die vier Stadien jeder großen Idee durchlaufen. Aus dem Stadium der religiös empfundenen Idee ist sie von den Dichtern und Philosophen aufgenommen worden, dann haben sich private Gruppen damit beschäftigt und endlich hat die Politik den Umhang der Religion über sich geworfen. Der Böllerbund ist das 4. Stadium der Friedensidee. Deshalb kann man von ihm keine ethischen Resultate erwarten. Für ihn bedeu- tet die Abrüstung eine planmäßige und zielbewusste Verminderung der militärischen Rüstungen eines Staates. Seit dem 18. Jahrhundert haben die Rüstungen rapid zugenommen, und seit 1850 finden die technischen Kriegsmittel außerordentlich vermehrt und „verbessert“ worden. Der Weib hat sich im Dienste der Verteidigung als ein furchtbarer Faktor erwiesen. Die Rüstung vermehrt aber die Rüstungen des Weibers und verursacht neue Rüstungen. Von ersten internationalen Konferenzen zur Beschränkung oder Begrenzung der Rüstung war bisher kein Erfolg zu sehen. Das Resultat der 1. Konferenz, aus dem Jahre 1864 war die Idee der Stäufung eines internationalen Genferbundes, während die 2. Konferenz im Jahre 1907 den nächsten Schritt empfahl. Selbstverleugerei wurde abgelehnt, die jedoch nicht gelten sollten in Frauen, welche die Weibensinteressen oder die Idee eines Bundes betreffen. Gerade in den Frauen, die sich um die Abrüstung bemüht haben, wurde die schicksalhafte Bemerkung gemacht: „Einem kräftigen Ansporn zur Wirkung der Friedensidee hat der Weltkrieg mit seinem furchtbarem Resultat, den Millionen von Toten, Krüppeln, Waisen und Waisen, und den 250 Millionen Franken hinausgeworfenen Geldes gebracht. Der Böllerbund hat die den Schwächen längst veraltete Idee des Bundes aufgenommen. Er bemerkt zwar den Krieg in der ursprünglichen Aufgabe nicht, sondern er schenkt ihm nur durch vorübergehende Abstriche einen unvollständigen Dienst. Er behauptet die Selbstlosigkeit durch die Befähigung, eine neue Welt nachzubauen, indem er auf dem Gebiet der Frauen und Kindererziehung der Begleitung der Arbeiter und -arbeiterinnen, der Bekämpfung verheerender Seuchen etc. kräftig neue Wege bahnt. Die Grundidee liegt hauptsächlich in Punkt 4 der 14 Punkte Wilsons, welcher ursprünglich sagte, daß die Mächte ihre Rüstungen auf das Mindestmaß der inneren Notwendigkeit beschränken können. Die spätere Bedeutung des Wortlautes, wonach die Unterzeichner sich verpflichten, ihre Rüstungen auf das Mindestmaß der nationalen Sicherheit zu beschränken, wobei noch der geographischen Lage und den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Länder Rücksicht getragen werden könnte, entzog der Abrüstung die einheitliche Grundlage, und führte zu einer ungleichen Behandlung der einzelnen Staaten. Der Kampf gegen die Rüstung ist unabweisbar schwer. Die Rüstungen liegen da als Ausmaß der Macht, und als Mittel des Ansehens, als Schutz und als Ausdruck einer nationalen Tradition. Die ersten Schritte zur Abrüstung waren von einem Komitee durch die Einigung einer Kommission de Guerre. Ihr folgte die Unterzeichnung

Der Staat hat zwar fester den Schritt der Frauen zu den verschiedenen Zweigen des Weibens ermöglicht die Unterirdischen, die Kadetten, alle Gebiete des Unterrichts geöffnet und sie so befähigt, ihren Unterhalt zu verdienen. Um sich für eine Laufbahn vorzubereiten, haben sie jahrelange Studien betrieben und Zeit und Geld angelegt, die der Staat ihnen aber nur dann zu vermehren gestattet, wenn sie gerade auf dem Ait verheiratet, der das Leben des Ehelebens verbringt: die Grundidee eines Heims.

Indem der Staat die Frauen inderrechtlich zur Staatsarbeit berechnete, so lagerte in ihnen Dornen, die sie nicht zu weichen, ein willkürlich dem Grundprinzip einer guten Verfassung, das darin besteht, die Beamten nach ihrer Einnahme und nicht nach ihrem Wohlstand zu wählen. Man hätte sich einfach auf die veraltete Theorie, die den Weibchen einer verheirateten Frau als bloße Schutztaube für den Mann bedacht.

Es läuft einem obersten Interesse des Staates womit, die Zahl der Unterbreitenden künstlich zu vermehren. Der Mann, der in früheren Zeiten als die Weibchen zu verheiraten, wird sich leichter dazu entziehen, wenn er weiß, daß der Weibchen der Frau höhergestellt sind dem Weibchen hinzuzufügen. Viele verheiratete Männer verdienen eben heute zu wenig. Wird die Frau entlassen, wird sie sich verheiraten, oder wird sie, wenn schon verheiratet, unter dem Vorwand, der Mann müde allein für die Unterhaltung aufkommen, nicht ansetzen, so bekommt das in vielen Fällen die Not.

Wenn aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen die im Staatsdienste lebende Frau ihre Stelle nicht verlieren darf, oder will, so wird sie durch die Zahl weiblichen Weibchen oder Weiblichkeit zu einer außerordentlichen Verbindung getrieben. Was aber besonders höflich wirkt, und uns dem sozialen Materialismus abtrübt, ist der Einfluß des Staates in die persönliche Freiheit der Weibchen, die er anstellt. Wo ein Mann und Frau die gleiche Arbeitsleistung erbringen, ist es unannehmlich, den Mann von einer Bindung zu befreien, die der Frau auferlegt ist. Wohin fände der Staat, wenn er in seinen eigenen Dienstleistungen eine Art Laien- oder Weibchen gründete und den Frauen, die eintraten, ewige Gehälter auflegte?

### Drei Frauen - Drei Lebensalter - Drei Romane.

Von Alice Salomon. Der Zufall legt drei Bücher vor mich hin, die das Sozialere dreier Frauen behandeln. Drei Lebensalter — aber alle drei Geschichten unserer Zeit. Zuerst die Fünfundachtzigjährige, Juliane Hagemeyer. Von einem Mann geschrieben, der Mann ist jung und nun warten wir auf das Solche Zielverlag. Die ganz starke Frau — aus Harlem fähig Selbstverleugerei, einem Geschlecht von Redem und Reditionen. Sie ist Herrscherin gewesen und sich die Bekanntheit über ihre Angehörigen über ihre Bekanntheit, über ihre bereits alternden Söhne. Niemand hat ihr jemand Widerrede halten dürfen. Alles mußte nach ihrem Willen gehen. Gebietet! Mitleid erziehen ist ein überflüssiges Ding. Von Liebe wußte sie nicht viel. Selbst mit dem Sohnen verstand sie nicht der Weiblichkeit, Macht und Reichtum des Geschlechtes zu wehren. Solche Frauen hat es immer gegeben — aber diese ist ganz nach dem Genuß gerufen, von der Gegenwart getrieben, in der die Wertungen des vergangenen Jahrhunderts ins Wanken geraten. Der Roman umfaßt die letzten vier Lebensjahre dieser Gretchen, deren Familie fertig, deren Dasein verringert, weil Gewinnlust zu Habgier geworden oder weil das Geschlecht zu alt, das Blut zerfließt ist. Sie allein hat noch ganzigste Lebenskraft, die sie den Weibchen lobt, das heißt kopflos Sämen des Geschlechtes zu wehren. Nur ganz starke Weibchen geben dem Ende mit hellem Bewußtsein entgegen. Die Frommen, die sich

unter Gottes Willen stellen oder in Erwartung der Herrlichkeit sind, in die sie eingehen sollen. Und die großen Kampferinnen, die bis zuletzt mit jedem Atemzug kämpfen, um jedes Stündchen Leben, das sie noch erhalten können, die Abredung halten mit ihrem Leben, über sich selbst Christin zu halten. Wie der Juliane Hagemeyer die Erlösung kommt, daß es nichts war mit ihrem Leben, mit all der Macht, mit der sie sich und ihrem Geschlecht zu klammern, wie sie die ganz am Ende ihrer Tage schließlich wieder die Herrlichkeit vor allem, was sie wert hielt, wie ihr die eigene Selbsterlöschung zum Bewußtsein gebracht wird, daß ist Großartigkeit gesehen und gefühlt. Es erinnert an Tolstois klärende Erzählung „Der Herr und der Knecht“, die eine arme kranke Witwe, die der ganzen Familie als halbe Mutter gilt, weil sie mit Weibchen lebt und „eine merkwürdige Art hatte, Mitleid zu sein“. Sie löst der gigantischen Arten die Fänge, um von der eigenen Not zu reden, bereit ihrer Tage schließlich wieder die Herrlichkeit vor dem verheirateten Kampf liegt. Die Junge leiste zu ihr: „Leber den Tod kann ich dir auch nicht erzählen, — aber ich finde, es ist ein Gesetz für uns Weibchen, daß wir uns an nichts im Leben binden wollen, weil wir es einmal verlieren werden. Wir folgen uns den Weibchen nicht zu immer machen. Am besten ist es für einen Menschen, wenn er zuerst müde arbeiten kann, wenn das Leben sich endlich von ihm verlangt.“ Das wird der Juliane Hagemeyer an ihrem Leben. Sie hat das noch eine große Weiblichkeit zu verlieren, zu vergehen, zu überleben zu haben. Und nach dem letzten Kampf, in dem sie

ihren Leben mit all ihrer Schuld vor sich sah und nun alles, die ihr nahe sind, Frieden finden konnte, da erkam man wirklich die Größe der Weiblichkeit, die Herrlichkeit, Frieden und Liebe will. Ein Buch, das von der Veranlassung handelt und die unterirdische Liebe verbindet. Von einer Frau, die dem Alter erst entgegengeht, an der Wende der Jugend steht, handelt Maria Waler, „Weib“ (Zürcher Verlagsanstalt, Stuttgart). Ihre Kommunität der Weiblichkeit mit dem Sinn ihres Frauenlebens früher, in dem Augenblick, in dem alles endgültig zu werden scheint, in dem keine Tore sich mehr öffnen. Das macht zu Mühsal und Ausbleib. Sie ist so fein und zart geartet wie die andere Frau war. Sie hat immer verstanden, hinter den nächsten Erscheinungen das Weib zu lieben. Auch dies ein Buch von Leben und vom Tode. Die Frauengestalt, die im Mittelpunkt steht, Margareta, ist — nach einer großen Enttäuschung — den Weg in eine Ehe gegangen, die nicht auf Individualität der Frau, sondern auf Weiblichkeit, Zuneigung, dem Glauben an eine Aufgabe geschlossen war. Man ist sie von der Sünde an dem natürlichen Beruf des Mannes, dem sie assistiert, von den alltäglichen Weibchen müde geworden. In prachtvollen Schilderungen der tostanischen Landschaft und Natur, die sie Stellung von Kampf und Anstand bringen, sieht die Ereignisse hinein. \* Anmerkung der Red.: „Weib“, von Maria Waler, wurde an dieser Stelle schon vor längerer Zeit besprochen. Wir nehmen aber an, daß Alice Salomons Besprechungen für unsere Leserinnen dennoch Interesse bieten, da sie das Buch in einem neuen Zusammenhang stellen.

gefällt, die sie zur Klarheit führen. In dieser Umgestaltung liegt die ihr eigenes Leben zum ersten Mal zu einem Bild geklärt. Sie erbt das Sinnbildliche des Lebens, und das alle Erziehung ein Tieres, das Elemente ausdrückt. Was es überflüssig des Lebens, der Weiblichkeit, die ihr die große Mühsal gebracht hatte, aber nach ihrem Leben zu sein, zu erneuern, zu reinigen? Ist Weiblichkeit ein heiliger Geist, in dem das Leben einen Sinn bekommt und in dem es zusammengefaßt ist — oder hätte sie wie die ältere, der Welt und den Weibchen hingeworfen Frauen ihr vor sich selbst behaupten und kämpfen werden sollen? In all diese Zweifel wird ihr Gemüthsbegehrt, als der Sohn einer Freundin, der sie in leidenschaftlicher Anteilnahme begleitet, es anspricht: „Wie einer das Weib in seiner Natur erlebte, das ist die Natur des Weibchens. Von daher kommt es, daß er sie als Madonna verehrt oder als Spielzeug betrachtet oder als Jähzornin hält.“ Und dann noch einmal, als ihr eigener Sohn ihr schreibt: „Ich wußte nicht, wie einen Leben und ein furchiger Mensch werden kann, der nicht eine Mutter hat, die ein ihn glaubt.“ Ja, aus Erinnerung und Stille und neuem Gemüthsbegehrt ist es, daß sie zum Weibchensbestimmbar wird, durchaus und von Anfang an. „Mutter sein heißt Weib sein. Ursache, nach dem Grund: nicht tragen, sondern empfangen, und das ist Anfang und Ende, ausdrückt dem Kreuz.“ Es ist ein großes Weib der Tageslichter des Weges der Mutter. Ihr Weib die Erkenntnis auch zu innerer Lösung, das das Schicksal sie vom großen Männerweibchen losgerissen und in den kleinsten Kreis zurückgeführt hat; daß sie nicht für jene Wege taugte, die





bestand die Wäsche-Aussteuer fast ausschliesslich aus einigen leinenen Chlamys (Mäntel) und Unterkleidern, die das junge Mädchen mit eigenen Händen spinn und wov. Von ziemlich grobem Gewebe, waren diese Kleider, dank einer natürlichen Waschart, fast unverwüsthlich im Gebrauch.

Heutzutage kann sich die kluge Hausfrau Wäsche verschaffen, die von ähnlicher Haltbarkeit ist, weil mit der gleichen Sorgfalt, wenn auch auf anderem Wege, gesponnen und gewoben. Es ist dies SCHWOB-Qualitätswäsche.

Sollten Sie, geehrtes Fräulein, vielleicht demnächst eine Aussteuer brauchen, oder Sie, verehrte Hausfrau, die Ihrige ersetzen oder ergänzen müssen, so verfehlen Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht, die kostenlose Zusendung der Muster mittelst nachstehenden Abschnittes zu erbitten. P 57 Y

**Schwob & Co**  
Leinenweberei  
Hirschengraben 7  
Bern  
SCHWOB

Ausfüllen — Ausschneiden — Einwaschen  
Ich bitte Sie um kostenlose und unengpindliche Zustellung Ihrer Muster in Batt, Tschuggen, Kitchener, Tolmisch, Schw. Frauenb. (Nichtgewaschenes anreichen.)

Name: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_

**Phosfarine Pestalozzi Flechten**  
stärkt Knochen und Muskeln für im Wachstum befindliche Kinder. Das Nahrungsmittel **PESTALOZZI** in Schwarz-Tee genommen, wirkt appetitanregend. 500 g. Büchsen Fr. 2.25 in Apotheken, Drogerien, Delikat., Kosum. P 5-1 L



## Gesunder Schlaf, Vernünftige Ernährung.

das sind die beiden Quellen unserer Lebenskraft. Sie stehen in engem Zusammenhang. Unzweckmässige Ernährung hindert uns am Schlafen. Ein unausgeruhter Körper verdaut die Nahrung nicht richtig. Nehmen Sie abends vor dem Schlafengehen eine Tasse Ovomaltine! Ovomaltine fördert tiefen, kräftebringenden Schlaf und stärkt Sie zugleich, während Sie ruhen.

Eine Tasse  
**OVOMALTINE**  
als Schlummertrunk!

Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60 überall erhältlich.  
Dr. A. WANDER A.-G., BERN  
A 263

## Manz Konfitüren

Sehr fein

Mélange	Fr. 40
Zwetschgen	45
Johannisbeer	50
Heidelbeer	55
Brombeer	60
Kirschen	70
Orangen-Konfitüre	80
Weichselkirschen	80
Himbeer	85
Tagelbutter	90
Erdbeer	95
Aprikosen	85
Preiselbeeren	80
Wacholder-Latwerge	1.20
echt kontr.	
Bienenhonig	2.50
Kunstthong	80
Apfel-Gelée	50
Quitzen-Gelée	70
Himbeer-Gelée	75
Stachelbeer-Gelée	85
Holder-Gelée	80
Melasse	40

**MANZ, ZÜRICH**  
Zähringerstr. 24  
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

## Neuchâtel

Madame Jules Junod  
Fbg. de l'Hôpital 17  
reçoit en pension quelques jeunes gens aux études. Leçons — Vie familiale. P 214 N

Wie ich meine Ichmimen **Senk-** und **Spreiz-** **Stiefelchen** den **Schleim** **schlimmen** **Blühneraugen** befreite, lase ich Ihnen gerne kostenlos. **J. Meiert, Kreuzlingen I** P 612 K

Geisler im Kochen und Organisieren erfahrene P 3 Y

**Leiterin**  
zur selbständigen Führung einer größeren Volksschule. Eintritt 1. April. Offerten mit Angaben von Referenzen erbeten an Frau Dr. Wartewiler, Schöglstr. 23, Bern.

## Wir drucken

sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe. Spezialität: Unnachahmbare Wertpapiere nach eigenem patent. Verfahren Buchdruckerol Winterthur A. 8



**Haushaltungsschule St. Gallen** Sternacherstrasse 7  
Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieb. Dauer 1 Jahre. Beginn Mai 1933  
Kurs für Hauswirtschaft, Berufe (Hausbeamtin Privathaushalt, Heimpflegerin, Diätköchin). Dauer 1-1/2 Jahre. Beginn Mai 1933  
Haushaltungskurse: Dauer 1/2 Jahr. Beginn Mai und November. 1/24, 1

**MIGROS**

Zürich: Seidengasse 12. (209-7)  
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041).  
Limmstr. 152 (Tel. 57.990)  
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.732).  
Reinachstr. 67 (Tel. 27.461).  
Sängergasse 19 (Tel. 27.012).  
Bern: Von Werdt-Passage (Tel. 27.455).  
Spitalackerstr. 59 (Tel. 27.546).  
Mühlentstr. 62 (Tel. 27.452).  
Mittelfstr. 2 (Tel. 326.5).  
Muri: Neugasse 41 (Tel. 334).  
Niedstrich-Bruggstr. 2 (Tel. 326.5).  
Solothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 467).  
St. Gallen: Burggraben 2 (Tel. 1744).  
Zürcherstr. 30 (Tel. 4037).  
Winterthurer, Turnerstr. 2 (Tel. 3065).  
Schaffhausen: Fronwagplatz 25 (Tel. 2863).  
Luzern: Grabengasse 5 (Tel. 24.145).  
Moorstr. 18 (Tel. 22.480).  
Bruchstr. 4 (Tel. 24.965).  
Aarau: Igelweid 18 (Tel. 1450).

### Mit Volldampf rückwärts!

Das berühmte „Wirtschaftliche Volksblatt“ vom 5. Februar ruft nach Notverordnungen nach deutschem Muster: Dieses deutsche Vorbild in Sachen Notverordnung soll uns zum Heil führen!

Lesen wir: (Auszug)

... Ein kleiner Einblick in diesen Noterlaß dürfte auch für uns von Interesse sein, umso mehr, als daraus Anhaltspunkte für eine entsprechende Gesetzgebung in der Schweiz — die nach unserer Ansicht unabdingt und in allerhöchster Zeit kommen muß — entnommen werden können. ...

... Wie hochkapitalistisch der Charakter der Epa-Migros-Elapne- und neuesten Karzentragengeschäfte und wie sie alle heißen, — eigentlich ist ...

... Auch für unsere schweizerischen Verhältnisse werden wir in bezug auf die Ausdehnungsmöglichkeit nur mit den größten Städten des Landes zu rechnen haben. Dies bildet insofern einen Vorteil, daß der Kampf gegen diese Schlingel am Volksganzen an ganz bestimmten Orten und systematisch aufgenommen werden kann. Gemeindefürsorge-Maßnahmen, aber noch besser kantonale Gesetzesbestimmungen könnten hier bis zum Zeitpunkt der Verfassungsänderung punkto Handels- und Gewerbetreiberei — helfen wir, sie komme bald — die nötigen prohibitiven Vorkehrungen treffen ...

Daß man die Migros mit „Epa“ und ähnlichen zusammen addiert, ist vom Standpunkt der Moralie, Papeterie- etc. etc. Detailisten aus gesehen eine 100 prozentige Dummheit, denn man macht damit für die „Epa“ in den alterbreiteten Migros-Freundeskreisen ein unabwehrbares und vor allem sehr unvorteilhaftes Bild. Es ist doch da ein kleiner Unterschied, den viele Kleinhandlender diverser Branchen Interesse haben aufrecht zu erhalten.

Man mache sich ja keine Illusionen, daß die Migros durch Verfassungsänderung auch im entferntesten beehrt werden könne. Noch nie war der Migros-Gedanke so tief im Volk, ob Konsument oder Produzent, verankert.

Das „Wirtschaftliche Volksblatt“, Organ des Rabattvereins, vergibt in seinem letzten Heftigen chronischen Geschimpfe erstens das Gebot der Wahrheit, zweitens, und das ist wichtig für ein Reklameblättlein, — es vergibt, daß es sich an die Hausfrauen wendet und daß diese als Käuferinnen ihren Vers zu folgendem Satze schon machen werden:

„Bedauert wird jedoch, daß der Absatz, der anfänglich zu 40 bis 45 Rappen für das Kilo (Zwetschgen) gut einsetzte, durch Preisunterbietungen der Migros A.-G., die das Kilo zu 18 Rp. im Detail anbot, arg gestört wurde.“

... und weiter oben wird bejammert, daß die Migros die Schweizer-Eier zu 16½ Rappen verkaufe, während sonst 18—19 Rp. bezahlt werden müßten.

Diese „argen Störungen“ — der halbe Preis — die das Rabattvereins-Blättchen so sehr beklagt, erscheinen nun halt der lieben Hausfrau, die unsere und der Rabattvereins-Kundin ist, nicht so furchtbar störend. Und was nun die Preise angeht, die wir dem Bauern zahlen, zitieren wir einen Auszug aus einem Brief des Verbandes landwirtschaftl. Genossenschaften der Nordwestschweiz vom 25. Januar 1933:

... Richtig ist, daß Ihre Organisation nach den höhern Tagespreisen für Tafelzwetschgen tendierte. Wir können daher auch nicht annehmen, daß Sie mit Ihren Produzentenpreisen den Tafelzwetschgenmarkt drückten. ...

Von der Schweizerischen Eiergenossenschaft besitzen wir auch die Bestätigung, daß wir prozentual am meisten Eier abgenommen haben. Dabei haben wir prinzipiell höhere Preise an die Produzenten bezahlt, als die schweizerischen Eiergenossenschaften. Es steht in unserem Vertrag mit den Bauern: „Als Basis werden die Einkaufspreise (Tagespreise) der S. E. G. angenommen mit einem Mehrpreis von 1 Rp. pro Stück“.

Ist das klar genug?

Damit dürfte der Aufklärung von Produzent und Konsument wieder ein kleiner Dienst geleistet sein.

### Rosinen-Serie

An unseren Vorkäufen ist stereotyp immer wieder die Bemerkung gefallen, die Migros verkaufe nur die Rosinen aus dem Kuchen, — nämlich nur die interessantesten Artikel. Daher sehen wir uns veranlaßt, dieser Rosinen-Legende ein Ende zu setzen, indem wir einmal zeigen, wo die Rosinen blühen.

**Spanische Nüßli** 1 kg 47 Rp.  
geröstet (530 g-Paket 25 Rp.)

### Abschläge:

**la Kernseife** 1/2 kg 29 1/2 Rp.  
(4 Stück 1700 g Neugewicht Fr. 1.—)  
Bisherige Gewichte werden zu 95 Rp. verkauft.

**Kernseife Marsellaner Typ** 1/2 kg 22 3/4 Rp.  
(2 Stück 1100 g Neugewicht 50 Rp.)  
Bisherige Gewichte zu 45 Rp.

**Weißer Kernseifenpane** 1/2 kg 36 1/3 Rp.  
(1875 g Neugewicht Fr. 1.—)  
Bisherige Gewichte zu 95 Rp.

Nach dem berühmten Ernährungs-Physiologen Ragnar Berg, das beste bekannte

### Kindernährmittel „Lactobee“

netto 350 g-Büchse Fr. 1.—

### Trocken-Früchte:

**Delikat. Smyrna-Feigen** 1/2 kg 38 1/2 Rp.  
(650 g 50 Rp.)

**Delikatese-Aprikosen**  
kalif. Fancy 1/2 kg 80 Rp.  
(625 g Fr. 1.—)

**Aprikosen („Golden“)** 1/2 kg 41 7/8 Rp.  
(600 g 50 Rp.)

**Delikatese-Pflaumen**  
„Santa Clara“ gross. 1/2 kg 45 1/2 Rp.  
(1100 g Fr. 1.—)

**Pflaumen kalif.**  
„Santa Clara“ 1/2 kg 27 3/4 Rp.  
(900 g 50 Rp.)

**Sultaninen**  
ff Smyrna 1/2 kg 52 1/2 Rp.  
(950 g Fr. 1.—)

**Weinbeeren kalif.**  
Fancy 1/2 kg 45 1/4 Rp.  
(1100 g Fr. 1.—)

**Mischobst kalif.**  
Fancy 1/2 kg 66 2/3 Rp.  
(750 g Fr. 1.—)

**Trockenbananen**  
weiche, aromatische 1/2 kg 55 1/4 Rp.  
(450 g 50 Rp.)

**Muskat-Datteln** 1/2 kg 73 1/2 Rp.  
(680 g Fr. 1.—)

**Dampfpfäpfel kalif.**  
(Apfelstück) 1/2 kg 80 Rp.  
(625 g Fr. 1.—)